

Ihnen, alter Freund“, meinte er, und es fiel ihm schwer, seine alte Liebenswürdigkeit beizubehalten. „Ich habe Bertie erzählt, daß sein Gaul gewonnen hat. Möglicherweise werden wir den Kunden dadurch los.“

„Das würde mir unendlich leid tun.“

An diesem Abend sah Anthony Bill Farrel.

„Nun, wie geht das Geschäft?“ fragte Bill.

„Großartig“, erwiderte Anthony begeistert. „Aber denke dir, Yarrow hat überhaupt keine Kunden. Er bucht nur zum Schein, wenn ich nicht im Büro bin. Die ganze Sache ist furchtbar einfach. Sobald ich nur den Rücken drehe, telefoniert ein gewisser Bertie Feener und setzt auf ein Pferd, das später sicher gewinnt. Dadurch verliere ich dann einige hundert Pfund. Und wenn meine Einlage erschöpft ist, wird er sich ja einen anderen Teilhaber suchen.“

„Wer ist denn eigentlich Bertie Feener?“

„Es gibt überhaupt keinen Bertie Feener. Als Mr. Yarrow diese nette Unterhaltung darüber hatte, daß sein Freund auf den Black Emperor setzte, habe ich genau gesehen, daß er mit seinem Finger den Haken herunterdrückte. Das eine Gespräch hatte er längst beendet.“

*

Am nächsten Nachmittag ging Anthony zu Yarrows größtem Erstaunen wieder zum Tee, trotzdem es ein großer Renntag war. Aber bevor er das Büro verließ, stellte er noch eine wichtige Frage.

„Haben Sie eigentlich eine Begrenzung Ihrer Wettsommen mit Mr. Feener verabredet?“

„Nein“, entgegnete Mr. Yarrow lächelnd. „Das wäre nicht ratsam, wenn wir so tief in seiner Schuld stecken. Ich bin der Ansicht, man soll ihm nur genügend Spielraum lassen, dann wird er sich schon einmal selbst hereinlegen.“

Als Anthony zurückkehrte, hatte ihm Mr. Yarrow wieder eine sehr traurige Geschichte zu erzählen. Er ging unter

den offenbaren Zeichen größter Erregung im Büro auf und ab. „Dieser verdammte, niederträchtige Kerl“, stöhnte er. „Ich wünschte, ich hätte mich niemals mit ihm eingelassen.“

„Was — ist es wieder Bertie Feener?“ fragte Anthony unschuldig. „Was hat er denn schon wieder gemacht?“

„Hat der Mensch doch gerade wieder zweihundert gewettet und ist mit 4:1 herausgekommen. Kaum waren Sie die Treppe hinunter, als er anrief. Zuerst wollte ich seine Wette nicht annehmen, aber schließlich war ich doch wieder dumm genug und habe seine Buchung angenommen.“

„Dann haben wir also achthundert Pfund verloren?“ fragte Anthony nachdenklich.

Mr. Yarrow nickte.

„Sie haben verdammt wenig Glück, mein Junge. So etwas ist früher noch nie im Geschäft passiert. Wir haben doch diese Woche faktisch mehr als tausend Pfund verloren.“

„Ja, damit müssen wir uns eben abfinden“, entgegnete Anthony gelassen. „Gehen Sie jetzt zum Tee, Mr. Yarrow. Ich werde inzwischen den Scheck für Mr. Feener ausschreiben. Sie können mir ja seine Adresse geben, wenn Sie zurückkommen.“

Mr. Yarrow machte sich vergnügt auf den Weg. Das letzte Rennen war vorüber, und das Resultat war schon zwanzig Minuten durchgegeben, bevor er zurückkehrte.

„Nun, ist irgendetwas passiert?“ fragte er, als er seinen Hut anhängte.

„Ja. Bertie Feener hat angeläutet und wettete zwölfhundert Pfund auf Blue Diamond. Er hat verloren. Ich gratuliere Ihnen.“

Mr. Yarrow sah ihn mit offenem Munde an.

„Was hat Bertie Feener gemacht?“ fragte er dumm. Er schien seinen Ohren nicht trauen zu wollen.

„Er hat zwölfhundert Pfund auf Blue Diamond gesetzt. Der Gaul gewann aber nicht“, erwiderte Anthony zuversichtlich und froh. „Er hat gerade in dem Augenblick angeläutet, als Sie die Treppe